

steigende Siedepunct des Steinöhl's bei fortgesetzter Destillation, so wie jener dunkle consistentere und öhlige Rückstand herzuleiten seyn, welcher sich nicht weiter destilliren lässt, ohne eine totale Zersetzung in anderweitige Producte zu erleiden.

Ich hoffe eine vollständige Constatirung dieser Ansichten, gegründet auf die Resultate einer gewissenhaften Untersuchung, dem wissenschaftlichen Publicum mit nächstem vorlegen zu können. Die mir ganz unvorhergesehen und zufällig dargebotene Gelegenheit veranlasste die Mittheilung dessen, was in dem Vorliegenden in sehr unbestimmten Umrissen enthalten ist.

---

### 3. Versammlung, am 17. September.

Oesterr. Blätter für Literatur u. Kunst vom 27. September 1847.

Prof. Pettko zeigte eine neue Art von dem höchst seltenen, in den Wiener öffentlichen Sammlungen noch nicht vorhandenen Geschlechte *Tubicaulis* vor, welche beim Dorfe Ilia unweit Schemnitz in Ungarn gefunden wurde, und folgenderweise gebaut ist.

Im Querschnitte sieht man in der Mitte den centralen 3—4 Linien dicken und runden Stamm; er besteht von aussen nach innen aus der Rinde, dem äussern Marke, den zahlreichen ringförmig gestellten Gefässbündeln, die mit einer eigenen gemeinschaftlichen sehr zarten Zellgewebshülle umgeben sind, und endlich dem innern Marke, welches mit dem äussern durch Markstreifen zusammenhängt. Die Kreisform des centralen Theiles wird übrigens durch die austretenden Aeste etwas modifizirt und ins zugerundet sternförmige verwandelt. — Rund herum sind die zahlreichen ovalen Querschnitte der Aeste oder der Wedelstiele scheinbar ohne eine bestimmte Ordnung gestellt, und einige erscheinen schon im centralen Theile zwischen dem Gefässbündel-Kreise und der Rinde. In ihrem Innern sind zwei parallele, gleichsam

in einander liegende Gefässbündel von der Form eines gegen den centralen Stamm geöffneten C zu sehen; auch sie haben eine zarte Hülle, die sogenannte Scheide, worauf denn nach aussen das Mark und die Rinde folgt. Ausserdem finden sich sowohl zwischen den Aesten als auch im Innern des centralen Theiles ganz ohne Ordnung liegende Gefässbündel, von Mark und Rinde umgeben, die letztere mit deutlicher Epidermis. Sie mögen Luftwurzeln entsprechen.

Aus einem durch die Mitte des Stammes geführten Längenschnitte hingegen, dem ersten der bei dieser Familie bis jetzt gemacht wurde, wird es deutlich, wie die centralen Gefässbündel von einander nicht getrennt sind, sondern einen stetigen mit offenen Maschen versehenen Holzcyylinder bilden, wie die oben erwähnten Markstreifen diesen Maschen entsprechen, wie sich vom Holzcyylinder allseitig einzelne Gefässbündel trennen, und nach aufwärts und auswärts laufen, um die Aeste oder Wedel zu bilden, wie sie von der eigenen Gefässhülle (der Scheide) und von der Rinde des centralen Theiles begleitet werden u. s. w. — Der Stamm erreicht nur 5–6 Zoll Höhe.

Unter dem Mikroskope erkennt man die Form und Beschaffenheit der Zellen und Gefässe sehr deutlich. Die Zellen der Rinde sind dickwandig und langgestreckt, die des Markes dünnwandig und eckig, jene der eigenen Scheide sehr zart und langgestreckt. — Die Gefässe des centralen Stammes, so wie jene des äussern Bündels in den Aesten haben ein sehr weites Lumen und sind treppenförmig, während die meisten des innern Bündels so dickwandig sind, dass die Oeffnung nur als ein Punct erscheint.

Die bis jetzt bekannt gewordenen seltenen *Tubicaulis*-Arten, aus welchen Corda die Geschlechter: *Asterochlaena*, *Zygopteris* und *Selenochlaena* gemacht hat, haben in den Aesten nur ein einziges Gefässbündel, und das von Corda zu derselben *Phthoropterides* genannten Familie gerechnete Geschlecht *Tempskya* hat deren drei, die neue Species aber wird durch zwei C-förmige Gefässbündel in den Aesten vollkommen charakterisirt. Ihr Habitus ist jenem von *Asterochlaena* (*Tubicaulis ramosus Colla*) am ähnlichsten,

ihre Benennung wird aber bis zur Mittheilung einer detaillirten mikroskopischen Untersuchung aufgeschoben.

Das geognostische Vorkommen ist nicht weniger merkwürdig. Alle bis jetzt bekannt gewordenen Arten sind im rothen Todtliegenden gefunden worden. Unsere Species hingegen wird verkieselt in einem Süsswasserquarz gefunden, welcher sehr viele Pflanzenreste enthält, und in einem Raume von wenigen hundert Quadratklaftern in Blöcken umherliegt. Das anstehende Gestein ist nirgends zu sehen. Da aber die ganze Umgebung des Fundortes (beim Dorfe Ilia) aus Trachyt-Conglomeraten und Braunkohlen führenden Sandsteinen besteht, und ausserdem zwischen diesem Süsswasserquarze und dem entschieden tertiären von Hlinnik die grösste Analogie herrscht, so dürfte auch er als eine tertiäre erst nach vollendetem Absatze der trachytischen Conglomerate gebildete locale Ablagerung aus einer heissen Quelle mit Recht betrachtet werden.

Hr. Dr. Hammerschmidt machte eine Mittheilung über eine in *Prunus laurocerasus*-Bäumen vorkommende Schmetterlingslarve. Derselbe hat an einem ziemlich dickstämmigen *Laurocerasus*-Baum schon seit einigen Jahren bemerkt, dass stellenweise die Rinde durchlöchert war, er fand dort Excremente von Insecten und feine mit einem Gewebe zusammenhängende Holzspäne. Erst vor einigen Tagen entdeckte er das Insect, welches die Ursache dieser Beschädigungen ist. Es ist eine ziemlich lebhafte, 1—3 Linien lange graue Schmetterlingslarve, welche der Familie der sacktragenden Larven angehört, die unter der Rinde dieses Baumes wohnt, wo sie sich Gänge macht, die Rinde nach aussen durchlöchert, und sich als Puppe nebst dem Sacke, in dem sie lebt, durch diese Oeffnung nach aussen schiebt, um dann als Schmetterling wieder die Eier in die Ritzen der Rinde zu legen. Die Säcke, welche bei vollkommener Entwicklung der Larve eine Grösse bis vier Linien erreichen, bestehen aus einem mit feinen braunen Holzspänen und Excrementen vermengten Gewebe, diese hängen in ziemlicher Anzahl aus den Ritzen der Rinde und der durchbohrten Oeffnungen heraus und verrathen das